

Schufa-Zentrale öffnet sich dem Bürger

Zwischen Kunst und Kredit

Fällt der Begriff Schufa, denken viele an unfreiwillige Datenoffenlegung und den Pfändungskuckuck. Die Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung ist jedoch kein Überwachungsorgan, sondern ein modernes Serviceunternehmen. Das neue Selbstverständnis spiegelt sich auch im 2006 errichteten Hauptsitz wider. So offen, transparent und kommunikativ wie die entstandenen Räume, will sich auch die umstrukturierte Schufa der Öffentlichkeit präsentieren.

Im Eingang gibt es zwei Türen. Geschäftskunden klingeln an der rechten Tür. Verbraucher aber treten durch die linke Tür in den Servicebereich ein und nehmen in gelben Sitzecken mit Blick auf eine Glastrennwand Platz. Durch diese Wand geht es hindurch, wenn der Bearbeiter den Wartenden aufruft. Dann ist man nur noch eine Ausweislänge von seiner ganz persönlichen Schufa-Auskunft entfernt.

Die 1927 gegründete Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung, kurz Schufa genannt, verwaltet mittlerweile die Daten von 64 Millionen Menschen und arbeitet mit 4 500 Unternehmen zusammen. Auskünfte zur eigenen Kreditwürdigkeit sind jederzeit persönlich oder postalisch möglich. Dafür gibt es nicht nur die Hauptzentrale in Wiesbaden, sondern auch 14 bundesweite Verbraucherservicestellen, in denen die gespeicherten Daten für jeden kostenlos einsehbar sind. Die Kreditgesellschaft bestand früher aus acht Einzelgesellschaften, die zentralisiert wurden. Seit 2000 firmiert das Unternehmen als Holding und es entstand bis 2006 in Wiesbaden ein neues Domizil am Rhein. Der Firmensitz besteht aus zwei Bauabschnitten. Beide Bauteile mit ihrer Fassade aus roten Keramikplatten ergeben jedoch ein homogenes Ganzes.

"Wir bauten der Schufa ein neues Gesicht: offen, transparent und kommunikativ", erläutert Innenarchitektin Susanne Leson das Raum-Konzept während sie ganz oben auf der Holz beplankten Terrasse steht. Vom Rhein her weht ein frisches Lüftchen; rechts an der Promenade blitzen weiße Yachten im Sonnenlicht. "Das ist der Schiersteiner Hafen", erklärt die Planerin. "Gleich dahinten beginnt ein Wohngebiet. Nebenan gibt es auch einige Restaurants. Die rund 240 Mitarbeiter, die hier arbeiten, haben also genug Auswahl für die Mittagspause."

Das firmeneigene Casino ist trotzdem gut besucht. Einbauelemente aus hellem Ahornholz lassen die Räume warm und

wohnlich wirken. Eine kleine, farbenfrohe Sitzecke rechts am Eingang mit Blick aufs Wasser lädt zum Capuccinoschlürfen ein. Gegenüber stehen Tischreihen mit roten Kunststoffstühlen. "Am Anfang hing über jedem Tisch eine einzelne Kugelleuchte", erzählt Susanne Leson. "Dann kamen immer mehr Mitarbeiter zum Essen, so dass wir die Tische zusammenstellen mussten. Die roten Stühle sind ein belebender Farbtupfer dazu." Als Blickfang fungiert auch das großformatige Wandgemälde an der Seite zur Essensausgabe. Die Künstlerin Susannah Martin bannte schwankendes Schilfgras vergrößert auf die Fläche. "Wir wollten das Grün der Umgebung ins Gebäude ziehen", meint Michael Glaßner. Als Abteilungsleiter Verwaltung/Einkauf ist er für Anschaffungen aller Art zuständig. "So holten wir das rheinische Schilfgras in den Pausenraum."

Farbe Rot belebt Konferenzeinrichtung

Über das reale Schilfgras kann man nicht nur vom Betriebsrestaurant aus blicken, sondern auch von den drei seitlich angrenzenden Konferenzräumen. Alle Besprechungszimmer besitzen großzügige Terrassen. Der große Konferenzsaal fasst 24 Personen und kann mit mobilen Trennwänden verkleinert werden. Statt Ahorn furniert, wie in den Büroetagen, sind im Konferenzbereich die Tischoberflächen aus etwas dunklerem Olivesche. Rot gepolsterte Freischwinger rahmen die Tische. Das Rot findet sich in Abstufungen und mit Grautönen versetzt auch als Textilbahnen an den umlaufenden Fenstern wieder. Vor den Zimmern stehen aus Holz gefertigte Theken mit Barhockern. Sie eignen sich für das Gespräch zwischendurch oder für einen Sektempfang. Ähnlich ist auch das Mobiliar in den Teeküchen gehalten.

Gestaltungsprinzipien, die sich durch das Gebäude ziehen - wie auch das durchgängige Farbkonzept. Dunkelrot ist der Erschließungskern mit Treppen-

haus und Fahrstuhl gestrichen. Die Flurwände leuchten in Gelb-Orange. Es ist die Hausfarbe der Schufa, die sich auch im Logo, auf Broschüren und Visitenkarten wieder findet. "Die Flure sind mit einem Glasanteil von über 50 Prozent geplant", berichtet die Innenarchitektin. Offen und transparent solle alles wirken. Selbst die Türen sind aus Glas und in die Glaswände integriert. Dafür überziehen halbtransparente Sichtstreifen die Glasflächen. "So fühlt man sich nicht beobachtet im eigenen Büro, hat aber trotzdem den Überblick." Ein bis drei Mitarbeiter können in einem Zimmer arbeiten. Kühlbalken in der Decke blasen je nach Bedarf warme oder kalte Luft in den Raum. Die kleinformatigen Heizkörper unterhalb der Fenster sind nur zur Unterstützung bei sehr winterlichen Temperaturen nötig.

Gegenüber diesen Büros liegen im zweiten Obergeschoss die Gruppenbüro-zonen. Ein Sideboard-Modul trennt die Flurzone von den Arbeitsplätzen. Es fungiert gleichzeitig auch als Kommunikationstresen. Dahinter ist Platz für das Aktenarchiv und in einem individuell angefertigten Fach auch für persönliche Dinge, wie Tasche oder Schirm des Mitarbeiters. Der Bodenbelag strukturiert auf seine Weise. Dunkelgrau im Flur und mit abgestuften, grauen Farbflächen in den verschiedenen Büro-zonen.

Als Kommunikationsort fungiert aber nicht nur das Mitarbeiterrestaurant, sondern auch die Teeküchen, die auf jeder Etage zu finden sind. In den vom Frankfurter Büro Leson Innenarchitektur x Objektmanagement selbst entworfenen Schrankmodulen haben sogar leere Getränkeboxen Platz. Überall im Gebäude gibt es zusätzlich kleine, mobile Küchenhelfer. Als rollende Servicestationen mit Geschirr und Kühlschrank stehen sie meist neben der Technikzone. Dort können sich die Mitarbeiter kostenlos an Getränken bedienen.

So wie sich das ganzheitliche Gestaltungskonzept im Gebäude manifestiert, so wurden die einmal aufgestellten

Farb- und Gestaltungsrichtlinien auch bei der Sanierung der 14 bundesweiten Niederlassungen berücksichtigt. Alle Standorte sind mit dem gleichen Mobiliar eingerichtet. Es gibt keine Hierarchieunterschiede - nicht in der Gestaltung und auch nicht in der Firmenphilosophie. Stefan Horst, Abteilungsleiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erklärt warum: "Oft ist es ja so, dass die Führungsetage ganz oben residieren will, aber bei uns sitzt der Vorstand in der dritten Etage. Sozusagen mittendrin. Die Terrassen mit dem tollen Ausblick sind für alle Mitarbeiter und auch für Besucher zugänglich."

Auf den Büroetagen jedoch gibt es aus Sicherheitsgründen Zutrittsbeschränkungen. Jeder der Mitarbeiter besitzt

einen elektronischen Schlüssel in Form einer runden Geldmünze, Transponder genannt. Mit diesem Chip lassen sich Türen öffnen oder der Fahrstuhl setzt sich in Bewegung.

Obwohl die Schufa ihre Geschäftsetagen nur vom Bauherrn gemietet hat, steckte das Unternehmen viel Eigenleistung in den Neubau. Wichtig war der Firmenleitung besonders der ökologische Aspekt. Klima und Licht werden durch ein Bus-System gesteuert, so dass sich die Arbeitsbeleuchtung automatisch abschaltet, wenn sich niemand mehr im Raum aufhält. Fotovoltaikplatten wurden auf dem Dach installiert und Brunnenwasser versorgt die WC-Anlagen des Gebäudes. Zusätzlich zum Umweltbewusstsein besitzt die Geschäftsfüh-

rung auch Kunstverständnis und kaufte verschiedene Gemälde, die im Neubau Akzente setzen. Das wogende Schilfgras von Susannah Martin, kontrastreiche Wandgestaltung des Konferenzraumes von Daniel Buren oder das neueste Kunstwerk: Ein poppig gesprühtes Graffiti von Katharina Grosse, welches sich durch das gesamte Treppenhaus zieht. Für Mitte September ist die feierliche Eröffnung geplant. Man darf also gespannt sein, was einen bei der nächsten Schufa-Auskunft als nächstes erwartet.



Abbildung: Auf der leuchtenden Thekenrückwand lassen sich firmenspezifische Schlagworte lesen. Dahinter befindet sich die Poststelle. Foto: Axel Unbe-

hend



Abbildung: Grundriss Erdgeschoss mit Zonierung. Grafik: Leson Innenarchitektur x Objektmanagement



Abbildung: Die Mitarbeiter der Schufa bestärkt die Geschäftsleitung bei der Auswahl von Bildern für das eigene Büro. Foto: Ulrike Leonhardt



Abbildung: Das Casino punktet mit farbenfroher Wandmalerei sowie Möbeln im Restaurant- und Loungebereich. Fotos: Peter Loewy





Abbildung: Der Schufa-Neubau entstand in zwei aufeinander folgenden Bauabschnitten 2005 und 2006. Foto: Axel Unbehend